



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfalens Tierleben in Wort und Bild

[Säugetiere]

Landois, Hermann

1883

2. Familie. Blattnasige Fledermäuse, Phyllorhina.

urn:nbn:de:hbz:466:1-34901

Der Name konnte für diese Art nicht treffender gewählt werden, denn das kurze, meist nackte Gesicht mit den aufgewulsteten Seitenrändern der Nase, die kurzen schwarzen, über dem Scheitel verwachsenen Ohren, deren Deckel unten breit, nach oben lanzettlich verschmälert zugespitzt sind, geben dem Tier ein auffallend mopsartiges Aussehen. Das Gebiß zeigt von dem der vorigen Arten keinen wesentlichen Unterschied.

An der schmalflügeligen Hand verhalten sich der 3., 4. und 5. Finger wie 13 : 10 : 10; auch ist ein Spornbeinlappen vorhanden. Die Flugweite beträgt 24,3 cm. Der schwärzliche, sammetartige Rückenpelz trägt auf dem Hinterleibe häufig hellere Haarspitzen; unten haben diese oft einen weißlichen Anflug, so daß die ganze Unterseite bei glattanliegenden Haaren eine hellere Färbung zeigt.

Dr. Koch bestreitet die Seltenheit dieser Art und auch für das Münsterland ist sie eine nicht zu seltene Erscheinung. Professor Altum fand einmal 17 Stück hinter einer Fensterbekleidung und schließt daraus, da 9 alte Weibchen und 8 Junge vorhanden waren, daß sie jährlich ein Junges werfen. Sonst fanden sie sich mehr vereinzelt auf Böden hinter Latten, hinter Brettern und sogar zwischen den Falten von aufgehängtem Zeug, so daß wir auch in bezug auf das Auffuchen oder Vermeiden der menschlichen Gesellschaft eine schöne Stufenfolge unter den Fledermäusen nachzuweisen vermögen.



2. Familie. Blattnasige Fledermäuse, Phyllorhina.

Die kleine Hufeisennase, *Rhinolophus hipposideros* Bechstein.

Diese letzte (vgl. Fig. 39) der 13 Fledermausarten, welche die Provinz Westfalen beherbergt, und die einzige Vertreterin der Familie der Hufeisennasen innerhalb derselben, ist an dem häutigen Nasenaufsatz und dem völligen Fehlen des Ohrdeckels neben der 20,5 cm spannenden Flugweite sofort zu erkennen. Im übrigen Deutschland kommt noch die große Hufeisennase vor, und nur 3 andere Arten wohnen in den übrigen Teilen Europas. Zahlreich sind die Arten aber in der orientalischen Region, wo sich 12 Gattungen finden; 5 weitere bewohnen die australische und äthiopische Region. Im Ganzen zählen wir dort 7 Gattungen mit 70 Arten. Die einfachen Blattnasen, unter dem Namen Vampire als Blutsauger mit Unrecht mehr gefürchtet als gekannt, finden sich nur in Amerika und bewohnen



Kleine Hufeisennase, fliegend und ruhend, in einer westfälischen Tropfsteinhöhle (Fig. 39).
(Nach einem Präparate von Prof. Dr. S. Landois).

Mexiko und die Antillen bis an die südlichen Grenzen der Waldregion östlich von den Anden bis ungefähr zum 33° südl. Br. in Chili. Im Ganzen bilden sie 31 Gattungen mit 60 Arten. Die fliegenden Hunde oder die fruchtfressenden Fledermäuse haben dagegen in Amerika keinen einzigen Vertreter; sie bewohnen ziemlich gleichmäßig die heißen Klimate der alten Welt, und zwar sind bis jetzt 65 Arten beschrieben, welche sich auf 9 Gattungen verteilen. Jede Expedition nach Inner-Afrika aber, nach den fruchtbaren Gegenden Australiens und Tasmaniens, die weiteren Durchforschungen der Pazific-, Mariannen- und Samoa-Inseln u. s. w. fördern fort und fort neue Gattungen und Arten dieser seltsamen Fruchtfresser, die vielleicht die Vorläufer unserer insektenfressenden Fledermäuse sind und waren, zu Tage.

Um nach dieser Abschweifung wieder auf unsere kleine Hufeisennase zurückzukommen, so reicht ihr dreiteiliger Nasenaufsatz von der Schnauzenspitze bis zur Stirn. Der untere Teil heißt das Hufeisen und liegt mit seiner tiefen Einbucht dicht über der Schnauzenspitze, umgiebt die Nasenlöcher und endigt mit seinen Schenkeln unter den Augen. Längs des ganzen Vorderrandes ist das Hufeisen eingeschnitten gefeilt; der mittlere Teil, der Längskamm erhebt sich hinter den Nasenlöchern; der obere Teil, die Lanzette liegt mit dem Grunde zwischen den Augen, hat jederseits 3 zellige Vertiefungen und endet in eine langgezogene Spitze. Die äußerst zarten Flughäute tragen eine helle Farbe; auch der Pelz ist grauweiß, in's Fahlgelbe spielend.

Die Bewegungen sind langsam und unbeholfen, und der Flug trägt sie nicht zu beträchtlicher Höhe. Im Sommer wie im Winter leben sie gesellig, als ob sie ihrer Schwäche und Unbeholfenheit durch gegenseitige Unterstützung aufhelfen wollten. Sie verzehren nur weichhäutige Insekten; ob sie auch andere Tiere, und namentlich andere Fledermäuse nach Blut ansaugen — wie es Kolnati behauptet — ist hier noch nicht beobachtet worden. Die kleine Hufeisennase ist außerordentlich empfindlich; ein Druck auf ihre Nasenhäute betäubt sie, wenn er nicht gar tödlich wirkt; und wenn sie aus der Winterruhe aufgestört wird, so stellt sich sehr leicht Nasenbluten ein, das ebenfalls den Tod zur unmittelbaren Folge hat.

In der Ruhe nimmt sie die sonderbarste Haltung wohl von allen einheimischen Fledermäusen ein. Sie hängt sich nämlich frei an den Hinterbeinen auf, schlägt die Schwanzflughaut zum Rücken hin um, breitet die Handflughaut um den übrigen Körper und schlägt die Daumen über den Kopf zusammen, so daß von dem ganzen Körper nur die Nase allein unverhüllt vorsteht. Die Tiere gleichen in dieser Stellung (vgl. Fig. 39 oben) eher einem vertrockneten Pilze als einem lebenden Wesen.

„Wenn das Tier nicht schläft, sagt Koch, so bewegt es beständig den Kopf außerordentlich rasch, hin und her witternd; es leckt und putzt sich gern, macht Jagd auf die zahlreichen Schmaroker, welche seinen Pelz bewohnen, und gehört überhaupt zu den muntersten, niedlichsten und interessantesten unserer einheimischen Fledermäuse“ — gegen welchen Ausdruck unsere geehrten Leserinnen vielleicht samt und sonders protestieren werden, denen der Begriff einer „niedlichen Fledermaus“ nicht in den Sinn will.

Im Münsterlande soll sie nach Altum nur ein einzigesmal und zwar auf Haus Stapel gefunden worden sein; bei Paderborn ist sie nicht selten; im gebirgigen Teile des Sauerlandes kommt sie nach Koch in allen Kalksteinhöhlen vor, und so sei an dieser Stelle einer weiteren Excursion Erwähnung gethan, welche unser Sektions-Direktor Ende Februar 1882 nach dem Sauerlande unternahm. Leider war der tiefe Felsenbrunnen auf Klusenstein, dessen Wasserspiegel mit dem der vorbei fließenden Hönne gleiches Niveau haben soll, nicht mehr zugänglich; er war völlig überdeckt und seine frühere Lage nicht einmal mehr erkennbar. Auch die Klusensteiner Höhle, in welcher der Landesgeologe Koch zu Wiesbaden vor Jahren so reiche Ausbeute gemacht hatte, lieferte nichts; was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein möchte, daß man seit einiger Zeit damit beschäftigt ist, die eingeschwennte Höhlenerde wegzuschaffen, um dies phosphorreiche Düngematerial für den Acker zu verwerten, welche Thätigkeit sich aber mit der Winterruhe der Fledermäuse nicht verträgt. Desto reichlichere Ernte boten die Höhlen von Sundwig; in der Heinrichs- und Prinzenhöhle wurden gefangen: 2 Mauer-, 2 Teichfledermäuse und 17 kleine Hufeisennasen, welche letztere Art bis jetzt im ganzen Münsterlande noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen ist. Professor Landois hatte hier zuerst Gelegenheit, die Hufeisennase in der Winterruhe lebend zu beobachten. Sie hingen einzeln in einigem Abstände von einander an der Decke der Tropfsteinhöhle, mit den Flughäuten bis auf die frei vorstehende Schnauze völlig eingehüllt. In tiefen Schlaf waren sie offenbar nicht verfallen, indem einige durch den Lampenschein aufgeschreckt wurden und nun ängstlich umherflatterten. Die Temperatur der untersuchten Tiere betrug gegen 14° R.

Auch an der Grenze unseres Gebietes bei Siegen (teste Engstfeld), in Elberfeld (Cornelius) und bei Paderborn ist die Art gefunden worden, während Schacht sie im Lippeschen noch nicht beobachtet hat. —

